

Jugendliche möchten sich engagieren

ENTWICKLUNGSLÄNDER / Zwei von drei Jugendlichen möchten sich gemäss einer Studie zugunsten der Entwicklungsländer engagieren. Allerdings wissen sie nicht wie. Die grössten Probleme sehen sie nach wie vor in Unterernährung, Armut und Arbeitslosigkeit. Generell hat sich das Bild über die Entwicklungsländer seit 1985 kaum verändert.

sda. Armut, Hunger, Überbevölkerung, Krieg, Krankheiten: Mit diesen Stichworten charakterisieren Jugendliche in der Schweiz die Entwicklungsländer. Eine gesamtschweizerische Umfrage bei 4981 Jugendlichen ist zu praktisch den gleichen Resultaten gekommen wie eine 1985 realisierte Erhebung.

Die Resultate wurden vom Forum «Schule für eine Welt», vom Institut für Pädagogik der Universität Bern und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) in Bern der Presse vorgestellt. Im Rahmen der 1996 durchgeführten Studie «Die Schweiz, die Entwicklungsländer und globale Zusammenhänge aus der Sicht von Jugendlichen» wurden Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren aus allen drei Sprachregionen befragt.

Als die zurzeit wichtigsten Probleme der Schweiz betrachten die Jugendlichen

Drogen, Arbeitslosigkeit, Aids und Gewalt. Die Entwicklungsländer bringen sie in Verbindung mit negativen Aspekten wie Armut, Hunger und Überbevölkerung. Am Bild, das Jugendliche von den Entwicklungsländern haben, hat sich seit 1985 kaum etwas verändert, wie ein Vergleich mit einer damals durchgeführten Untersuchung zeigt.

Soziale Ungerechtigkeit

Verantwortlich für die Situation der Entwicklungsländer sind nach Ansicht der Jugendlichen die Ausbeutung durch grosse Konzerne, das ungünstige Klima und ungerechte Sozialstrukturen. Als weitere Ursachen werden Kinderreichtum und die zu hohen Kreditzinsen der Banken genannt. Die Jugendlichen sind jedoch nicht der Ansicht, dass unser Reichtum, der Verkauf schlechter Produkte oder Faulheit Ur-

sachen für die Probleme der Dritten Welt sind.

Erfragt wurden im weiteren die Informationsquellen der Jugendlichen zu diesem Themenbereich: Über vier Fünftel geben an, ihr Wissen über Entwicklungsländer aus dem Fernsehen zu beziehen. Zwei Drittel haben ihre Informationen aus der Schule oder aus Zeitungen. An vierter Stelle folgt die Familie.

Schule gewinnt an Bedeutung

Im Vergleich mit der Erhebung von 1985 hat die Schule einen Rang gutgemacht. 1996 geben anderthalbmal so viele Jugendliche die Schule als Informationsquelle an als vor elf Jahren. Sie ist aber in der Deutschschweiz wesentlich weniger bedeutend als in der übrigen Schweiz, da Entwicklungsländer in der Deutschschweiz seltener im Unterricht thematisiert werden.

7,4 Prozent aller Befragten engagieren sich für Entwicklungsländer. Fast zwei Drittel der Jugendlichen würden dies gerne tun, wissen aber nicht wie. Die jungen Deutschschweizer und die männlichen Jugendlichen sind zudem seltener zu einem Engagement bereit.

Die Konsequenzen

Für Brigitte Zünd vom Forum «Schule für eine Welt» sind die Ergebnisse der Studien für die Bildungsarbeit von grosser Bedeutung. Die zentrale Rolle der Schule als Informationsvermittlerin sei eine Chance. Die Bilder der Jugendlichen seien oft negativ und von Klischees geprägt. Dies müsse Anlass sein zu prüfen, welche Art von Information den Jugendlichen übermittelt werde und wie. Weiter müssten Verantwortungsbewusstsein und Handlungsbereitschaft gefördert werden.